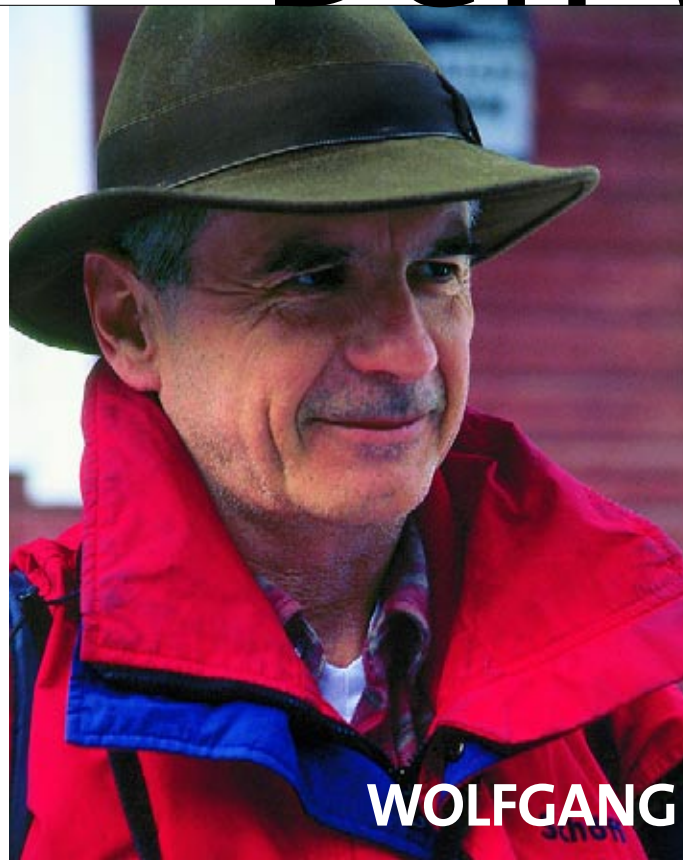


SIE SUCHEN IN KANADA UND BRANDENBURG – UND SIE FINDEN, DES WOLFS. SIE WOLLEN VORURTEILE ÜBER DAS SCHEUE TIER ABBAUEN
EXPERTE **WOLFGANG PEHAM** UND DIE BIOLOGIN **GESA KLUTH**

WOVOR SICH DIE MENSCHEN SEIT EWIGEN ZEITEN FÜRCHTEN: DIE FÄHRTE UND DEN MENSCHEN DIE NATUR NAHE BRINGEN. DER EHEMALIGE LUFTFAHRT-FOLGEN DEM WOLF, DENN ER VERMITTELT IHNEN DAS WISSEN DER WILDNIS.

Porträts

Den Wölfen auf der Spur



Fotos: Dirk Schröder

WOLFGANG PEHAM

Der Suchende

Sein Lebenslauf: Geboren 1951 in Wels (Oberösterreich). Jahrelang arbeitete er als Sicherheitstrainer bei einer Fluggesellschaft, bis er in die Wildnis ging und 1995 die Naturschule Wildniswissen gründete.

Sein Wunsch: Dass die Menschen beginnen, in respektvoller Weise in die Geheimnisse der Natur einzutauchen.

Sein eindrucksvollstes Naturerlebnis: „Als ich an einem schmalen Meeresarm angelte und plötzlich ein Wal vorbeizog.“

Sein heftigster Schreck: „Ein Erdbeben in der Wildnis Alaskas – ich fühlte mich total ausgeliefert.“

Sein Ziel: Dass die Menschen sich in der Natur wie zu Hause fühlen.



GESA KLUTH



Foto: Sebastian Koerner

Die Sehende

Ihr Lebenslauf: Geboren 1970 in Göttingen. Sie studierte Biologie in Bremen und verbrachte für ihre Forschung zwei Winter in Estland. Im Januar gründete sie das Wildbiologische Büro Lupus.

Ihr Wunsch: Dass Wölfe und Luchse in Deutschland zu gern gesehenen Tieren werden.

Ihr eindrucksvollstes Naturerlebnis: „Allein den Wolfsspuren durch den Wald auf einem zugefrorenen Fluss Estlands folgen.“

Ihr heftigster Schreck: „Als ich das Heulen der Wölfe im polnischen Grenzgebiet nachahmte und die Soldaten Warnschüsse abgaben.“

Ihr Ziel: Dass die Menschen ihre Vorurteile und Ängste gegenüber Wildtieren abbauen.

WOLFGANG PEHAM: „Ich werde ewig das Wissen der Wildnis lernen.“

Wolfgang Peham hat am Ufer des Albany Flusses in Kanada die Spur eines Wolfs entdeckt. Um sicherzugehen, vermisst er die Fährte mit einem Teilnehmer seiner Wildnis-Kurse.



Konzentriert kniet Wolfgang Peham neben der Fährte im Sand. Mit dem Maßband nimmt er Länge und Breite, misst die Schrittlänge und dann den etwas größeren Abdruck daneben. Noch einmal beugt sich der Mann mit dem Filzhut über die Spur, um festzustellen, ob die kleinen Löcher im Sand von den Krallen des Tieres stammen. „Das ist mit Sicherheit ein Wolf“, sagt er schließlich. „Das Tier läuft im entspannten Gang zwischen Wasser und Waldrand“, erklärt Wolfgang Peham den Teilnehmern seiner Kanutour auf dem Albany River im Norden des kanadischen Bundesstaats Ontario. Er ahmt die Fortbewegung des Tieres nach. „Hier ist er kurz stehen geblieben und hat sich zum Fluss gedreht. Dort ist er etwas schneller gegangen und im Wald verschwunden.“

Wolfgang Peham ist begeistert von der unberührten Natur Kanadas – nein, er ist süchtig danach. 1981 ist er zum ersten Mal mit dem Kanu durch Kanada und Alaska gefahren und ist fast jedes Jahr wieder gekommen. Ein lang gehegter Traum ging in Erfüllung. Er wollte all sein Wissen über die Natur dort ausprobieren, wo sie noch so zu sein scheint, wie sie vor 100 oder gar 500 Jahren in seiner Heimat gewesen sein könnte. „Im Norden Amerikas gibt es dieselben Wälder wie in Europa, aber es gibt noch Wölfe, Luchse, Bären und Lachse“, sagt Peham. Mittlerweile nimmt er jedes Jahr eine kleine Gruppe aus Europa mit auf seine Touren durch die Wildnis.

Wolfgang Peham ist in den fünfziger Jahren in einem Dorf in Österreich aufgewachsen und war deshalb als Kind schon fast automatisch draußen. Mit 30 Jahren ist er wieder zurückgekommen auf die „Naturgeschichten“, wie er sagt. Im Kanu, zu Pferde und im Winter auf Langlaufskiern nutzte er jedes freie Wochenende, um in der Natur zu sein. Er wollte von ihr lernen und erproben, ob er fern der Zivilisation überleben könnte. Dann bekam er das Buch „Der Fährtenfinder“ von Tom Brown in die Hand. Brown hatte im Alter von sieben Jahren den Apachen Stalking Wolf (zu Deutsch: der den Wolf anpirscht) kennen gelernt, der in dem Jungen einen würdigen Nachfolger für seine Lebensaufgabe sah: das Wissen der Wildnis zu bewahren. Tom Brown war ein gelehriger Schüler und gibt das Wissen bis heute in einer Überlebensschule weiter. Als Peham das Buch las, sah er zufällig auch einen Fernsehbeitrag über Tom Brown. Er hatte noch zwei Wochen nach dem Verschwinden eines Menschen dessen Fährte im Wald aufnehmen können und damit der Polizei bei der Aufklärung eines Verbrechens geholfen. „Wahnsinn“, dachte sich Wolfgang Peham und fuhr nach Amerika, um in Browns Schule zu lernen. „Da bin ich hängen geblieben.“

Wolfgang Peham möchte dieses uralte Wissen weitergeben. Er möchte den Menschen eine Möglichkeit eröffnen, zu sehen, dass die Natur eigentlich ihr Zuhause ist. Er ist davon überzeugt, dass alle die Natur

Fortsetzung Seite 54

Fotos: Dirk Schröder

GESA KLUTH: „Ob ich den Wolf sehe oder nicht, ist nicht wichtig.“



Gesa Kluth mit einem Teilnehmer ihrer Exkursion durch den estnischen Nationalpark Endla. Einen Wolf bekommen die wenigsten zu sehen: Das Tier wittert die Menschen früh.

Stopp! Wolfsspuren“, brüllt Gesa Kluth dem Fahrer des Geländefahrzeugs zu. Endlich, denken die Teilnehmer der Exkursion im winterlichen Estland. Der Wagen kommt auf dem verschneiten Weg langsam zum Stehen. Die Türen fliegen auf, und die Wolfssucher bestaunen die Spuren, die sie sogleich vermessen. „Zehn mal acht vorne, neun mal sieben hinten, Schrittlänge 64“, ruft einer durch die kalte Winterluft. „Elf mal neun“, schallt es aus der anderen Richtung. Fragend blicken alle auf die Wolfsexpertin Gesa Kluth. Erleichterung geht durch die Runde, als sie schließlich antwortet. „Ja, der Gang ist eindeutig, das sind Wölfe.“ Auf Schneeschuhen folgt die Gruppe den Spuren von zwei Tieren durchs Moor. „Eine Urinspur“, ruft ein Kundiger und sammelt die Fährtenleser um sich. „Damit hat der Wolf sein Revier markiert“, sagt ein anderer und beugt seine Nase dicht über die Fundstelle. „Er ist aus dem Wald gekommen und hat so das Bein gehoben“, sagt er und demonstriert auf allen Vieren seine These. „Nein“, wendet ein Dritter ein, „dann wäre er mit dem nächsten Schritt umgefallen.“ Lebhaftes Diskutieren an der Pinkelstelle. Bis Gesa Kluth kommt. Sie bemerkt sofort den kleinen Blutfleck in der Markierung: „Eine Alphawölfin“, ruft sie begeistert. „Die Wölfin ist jetzt Ende Februar läufig.“

Gesa Kluth ist Biologin und hat sich auf die Spurensuche nach Wölfen spezialisiert. Seit einigen Jahren

bietet die 32-Jährige zusammen mit Kollegen Seminare in den Wolfsgebieten Osteuropas und in den neuen Bundesländern an. Die Teilnehmer können lernen, wie sie Wolfsspuren im Wald erkennen und was passiert, wenn sie den Spuren der scheuen Tiere folgen.

Mit 13 Jahren hat Gesa Kluth ein Buch des Verhaltensforschers Erik Zimen über Wölfe gelesen. Sie war fasziniert. „Ich wollte schon immer etwas über Tiere lernen – aber in ihrer Umgebung“, erzählt sie. An der Universität Bremen hat sie deshalb Biologie studiert. Bei der frühen Prägung durch das große Vorbild Zimen war ihr klar, dass sie die Diplomarbeit über Wölfe schreiben wollte. Diesen Plan konnte Gesa Kluth aber nur im Ausland verwirklichen, da sich die Tiere in Deutschland zu der Zeit noch nicht wieder angesiedelt hatten. Im estnischen Endla-Naturschutzgebiet rannte sie mit ihrem Wunsch, nach den Wölfen zu forschen, offene Türen ein. Sie könne gern forschen. „Wir wissen allerdings nicht, ob wir hier Wölfe haben“, teilte ihr die Parkverwaltung mit. Aber Gesa Kluth hatte ein gutes Gefühl. Und sie war entschlossen, genau dort zu arbeiten. Eine Woche lang wollte sie sich Zeit nehmen und Wolfsspuren suchen. Wenn sie bis dahin keine gefunden hätte, dann hätte sie eine andere Region gewählt. Noch am selben Tag ging sie los. „Es lag unglaublich viel Schnee“, erinnert sich Gesa Kluth. „Ich war erschöpft, als ich mitten im Gebiet angekommen war. Aber ich fand zwei ganz frische Wolfsspuren auf einem Fluss.“

Fortsetzung Seite 55

WOLFGANG PEHAM: „Der Mensch verwildert schnell wieder in der Natur.“

In seinem früheren Leben hat Wolfgang Peham die Mitarbeiter einer Fluggesellschaft in Sicherheitstechniken trainiert. Heute bringt er den Menschen die Natur nahe.



schätzen und automatisch auf sie aufpassen würden, wenn sie mehr über die Gewohnheiten der Tiere und den Nutzen der Pflanzen wüssten. Wenn die Menschen lernten, in der Natur zu überleben, würde auch die Angst vor der Wildnis verschwinden. „Wir haben die Software in uns“, ist Wolfgang Peham überzeugt. „Deshalb verwildert der Mensch auch schnell, wenn er sich eine Zeit lang in der Natur aufhält.“

Vor drei Jahren hat er sich getraut, seinen sicheren Job als Trainer bei einer Fluggesellschaft aufzugeben. „Meine Wildnisseminare puschen mich, gut zu sein“, sagt der 52-Jährige. „Das Wissen der Wildnis ist so umfangreich, dass ich noch ewig zu lernen habe, und ich freue mich, diese Dinge weiterzugeben.“

Seine Begeisterung steckt an. Er versteht es, die Vorgänge in der Natur, die Bewegungen der Tiere so spannend darzustellen, dass sie bildhaft werden. Die Teilnehmer seiner Kurse kommen aus allen Berufssparten und Altersgruppen. Sie lernen, sich im Wald lautlos zu bewegen und ihre Aufmerksamkeit zu schärfen, Feuer ohne Streichhölzer zu entfachen, Schalen zu brennen und eine Laubhütte zu bauen. Im Seminar „Survival am Arbeitsplatz“ wendet Peham die Überlebensstrategien aus der Natur auf Berufssituationen an.

Während einer Reise in Kanada entstand die Idee zu einem Seminar über Wolfsspuren. Und es schien sich alles wie von selbst zu fügen. Ein Freund berichtet ihm aufgeregt von einer Wolfsspur in Brandenburg. Und

eine „Wolfsfrau“ würde kommen, die sich die Spur angucken wolle. Peham bittet seinen Freund, der Spezialistin von ihm zu erzählen. Einige Tage später bekommt er Unterlagen von Gesa Kluth geschickt, die in Estland das Verhalten der Wölfe ausschließlich anhand von Spuren bewertet hatte. Schon wenige Wochen später leiten die beiden in dem Naturschutzgebiet in Estland das erste Seminar „Winter Wolf Tracking“. Wie fünf Monate zuvor in Kanada kriecht Wolfgang Peham wieder auf allen Vieren über den Boden. Auch dieses Mal ahmt er den Gang eines Wolfes nach, setzt einen Fuß vor den anderen und zeigt, wie die Tiere beim normalen Gang den hinteren Fuß in den vorderen Abdruck setzen.

Wolfgang Peham ist davon überzeugt, dass die Natur den Menschen alles lehrt. „Du brauchst dafür nicht 20 Jahre in der Wildnis zu leben, auch in der Stadt ist das möglich. Du musst nur jeden Morgen“, und sein Gesichtsausdruck wird dabei ernst, „eine Stunde an denselben Platz gehen, im Stadtpark oder in deinem Garten, und die Natur um dich herum beobachten. Du wirst sehen, wie sich deine Wahrnehmung verändert und du immer mehr Details entdeckst und Zusammenhänge erkennst.“ Wolfgang Peham ist ein guter Schüler der Natur und vielleicht ein zu guter Trainer, denn er gibt eine seiner kostbarsten Erkenntnisse preis. „Wenn du diese Disziplin aufbringst, brauchst du nie wieder in ein Seminar zu gehen.“ **DIRK SCHRÖDER**

Kontakt:
Wolfgang Peham
Tel: (05 11) 5 19 96 80
wolfgang.peham@onlinehome.de
www.wildniswissen.de

GESA KLUTH: „Abdrücke und Kot sagen mir, wo der Wolf ist.“



Schon als Kind war Gesa Kluth von Wölfen fasziniert. Als Wissenschaftlerin beherrscht sie die Techniken, die Spuren der Tiere zu lesen und zu deuten.

Das werde ich nie vergessen“, sagt sie, und noch Jahre später strahlen ihre Augen freudig.

In den beiden Wintern 1996 und 1997 hat sie Wolfsspuren von insgesamt 71 Kilometer Länge verfolgt, 93 Schälchen mit Kot analysiert und eine knapp 130 Seiten umfassende Feldstudie mit Verhaltensanalysen des Wolfsrudels erarbeitet, ohne in der ganzen Zeit auch nur einen einzigen Wolf gesehen zu haben. „Es ist für die meisten Menschen so wichtig, das Tier zu sehen, doch eine kurze Sichtung hat wenig Aussagewert“, sagt Kluth. „Mit der Spurenanalyse hingegen habe ich eine Fülle von Daten, die ein detailliertes Bild ergeben.“

Nach der intensiven Beschäftigung mit Wölfen während ihrer Diplomarbeit konnte Gesa Kluth nicht mehr von den Tieren lassen. Da es um Bremen keine Wölfe gibt, zieht sie nach Brandenburg und spürt dort den Wölfen nach. Sie arbeitet immer mit den gleichen Methoden: Spuren verfolgen, Hinweise auf Wölfe suchen, heulen im Spätsommer. „Es ist faszinierend“, sagt die Wolfsexpertin über ihre Arbeit. „Ich brauche kein großes technisches Equipment. Ich kann einfach losgehen mit Zettel und Bleistift und kann etwas über die Tiere lernen, ohne sie zu stören. Wenn ich ihre Spuren verfolge, habe ich immer das Gefühl, dass ich nah an ihnen dran bin. Dass ich viel über sie erfahre, weil ich auf diese Art nachempfinde, was die Wölfe machen.“

Auf dem alten Truppenübungs Gelände Oberlausitz in Sachsen, wo nach 150 Jahren wieder ein kleines Wolfs-

rudel lebt, hat Gesa Kluth inzwischen die Förster für ihre Arbeit begeistern können. Die Revierförster notieren sich alle Hinweise, die sie über die Wölfe bekommen. „Gemeinsam versuchen wir daraus ein Bild zu zeichnen: Was ist los mit den Wölfen? Haben sie Junge aufgezogen, und sind noch alle da? Was fressen sie?“ sagt Gesa Kluth, die überregional als „Wolfsfrau“ anerkannt ist.

Gesa Kluth möchte Vorurteile über das dämonisierte Tier abbauen und Verständnis wecken. Dafür hält sie Seminare in den südpolnischen Beskiden, zu denen neben begeisterten Fährtenlesern auch Förster kommen, die sich ein neues Bild vom Leben der Wölfe machen wollen. 2001 hat der Internationale Tierschutzfonds (IFAW) sie beauftragt, das Vorkommen von Wölfen in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen zu untersuchen. Im Juli 2002 folgte ein Auftrag vom sächsischen Umweltministerium, die Entwicklung der Wölfe in Sachsen zu verfolgen.

Es ist Spätsommer. Gesa Kluth steht am Waldrand, hat die Hände zu einem Trichter vor dem Mund geformt und imitiert den Ruf eines Wolfs. Das Heulen geht durch Mark und Bein. Es klingt wie eine Sirene, wird lauter und wieder leiser. Gesa Kluth hält inne. Noch einmal legt sie die Hände um den Mund und ruft. Wieder Warten in der Stille des polnischen Waldes. Doch dann kommt die Antwort, wie ein Echo aus der Ferne. Sie sind da, die Wölfe, und sie sind ganz nah.

DIRK SCHRÖDER

Kontakt:
Gesa Kluth
Wildbiologisches
Büro Lupus
Dorfstr. 55
02979 Neustadt
Tel: 035727/57762.